

Liebe Genossinnen und Genossen,



wer hätte die Welt, in der wir jetzt leben, vor 4 Wochen für möglich gehalten? Ein Staat, der verzweifelt versucht, dem Virus hinterherzulaufen. Menschen, die vor lauter Egoismus und Angst, leer auszugehen, Unmengen an Klopapier horten. Jugendliche, die die Schulfreiheit nutzen, um sich in großen Gruppen zum Grillen zu treffen. Rentner, die eng zusammengedrängt in Straßencafés hocken. Die Ausgangssperre, bzw. Begrenzungen, sind wohl leider zwingend erforderlich. Der gesunde Menschenverstand scheint bei vielen leider ausgeschaltet.

Und auf der anderen Seite eine unfassbare Hilfsbereitschaft und Solidarität, die einem den Glauben an die Menschheit doch ein Stück weit zurückgibt. Ja, es gibt die

Uneinsichtigen, aber die absolute Mehrheit der Menschen in unserem Land hat sich dafür entschieden, die Schwächsten zu schützen. Solidarität bleibt einer unserer Werte. Das muss gerade uns Sozialdemokraten wichtig sein. Es ist auch gar nicht so schwer. Wir merken, was eigentlich wirklich wichtig und nötig ist und auf was so alles locker verzichtet werden kann.

... weiter auf Seite 2

AUS DEM INHALT

Stoppt den Anstieg	3
Helfen statt Hamstern	4
Shutdown – Chancen eines Resets	4
Es geht nicht um Diesel oder Tempolimit, es geht um Mobilität	6
Was tun Sie, Herr Verkehrsminister?	9
Unser neues Breisgau-Bähnle	10
Man kann sich natürlich auch selbst abschaffen	11
Kreis-SPD unterstützt Arbeitnehmervertreter des UHZ Bad Krozingen	11
Hass tötet	12
So geht Ortsverein	14
Termine, Statistiken	15
Impressum	15

Was das Ganze für unsere Gesellschaft für Auswirkungen haben wird, wird man wohl erst in einigen Monaten sagen können. Wenn der jetzige „Shut-Down“ über längere Zeit anhalten sollte, wage ich nicht, mir dies auszumalen. Meiner Ansicht nach wurde viel zu lange gezögert, dem Virus viel zu viel Zeit gelassen, sich auszubreiten. Ich arbeite nun seit 14 Jahren in der Tierseuchenbekämpfung und ich muss leider feststellen, dass unsere Notfallpläne dort stringenter sind. Vielleicht, weil wir sie öfter brauchen. Aber der obere Grundsatz jeglicher Seuchenbekämpfung „rasch, eng und streng“ wurde sträflich vernachlässigt. Als beschlossen wurde, Großveranstaltungen mit über 1000 Teilnehmern abzusagen, hab ich gefragt: was soll das? Es ist eine Tröpfcheninfektion. Ob ich mich bei demjenigen anstecke, der im Fußballstadion neben mir sitzt oder bei demjenigen, der in der Bahn, bei der Arbeit, in der Schule oder sonstwo neben mir sitzt, ist vollkommen egal. In dem Moment, in dem klar war, dass man es mit einem Erreger zu tun hat, der zu gefährlich ist, um die Bevölkerung einfach „durchseuchen“ zu lassen, hätte jede Anstrengung unternommen werden müssen, um Kontakte generell zu vermeiden. Und nein, es ist eben nicht sowas wie eine Grippe. In Italien sind am vergangenen Wochenende an nur einem einzigen Tag 600 Menschen gestorben. Das müssen wir unbedingt verhindern.

Dies sind alles Dinge, die werden wir in ein paar Monaten (hoffentlich) aufarbeiten

müssen. Bis dahin: haltet Abstand, bleibt drinnen, verzichtet auf Besuche oder unnötige Erledigungen, helft anderen oder lasst euch helfen, haltet Kontakt über Telefon oder soziale Netzwerke, geht (alleine) spazieren.

Da wir gerade eh nichts ändern können, können wir die Entschleunigung auch genießen. Vor dem Sommer werden wohl keine Termine mehr stattfinden. Was aber nicht bedeutet, dass wir nicht gearbeitet haben und das werden wir auch weiterhin tun.

Bül Stunede.

Unsere Empfehlung für die nächste Zeit:



Stoppt den Anstieg

#FlattenTheCurve ist ein oft genutzter Hashtag in der Corona-Diskussion und er bezeichnet die Notwendigkeit, dass wir den exponentiellen Anstieg der Neuinfektionen in den Griff bekommen müssen – die Kurve abflachen müssen – um unsere medizinische Infrastruktur nicht zu überlasten.

Im Prinzip geht das ganz einfach, es müssen nur alle mitmachen.

So geht's:

**KELLER
AUFRÄUMEN**
IST DAS NEUE
ABENTEUERREISE
BLEIBT DAHEIM.

WWW.SPD-BREISGAU-HOCHSCHWARZWALD.DE **BREISGAU-HOCHSCHWARZWALD SPD**

ABSTAND
IST DAS NEUE
ANSTAND
MINDESTENS 2 METER.
IM LADEN, IM BUS, ÜBERALL.

WWW.SPD-BREISGAU-HOCHSCHWARZWALD.DE **BREISGAU-HOCHSCHWARZWALD SPD**

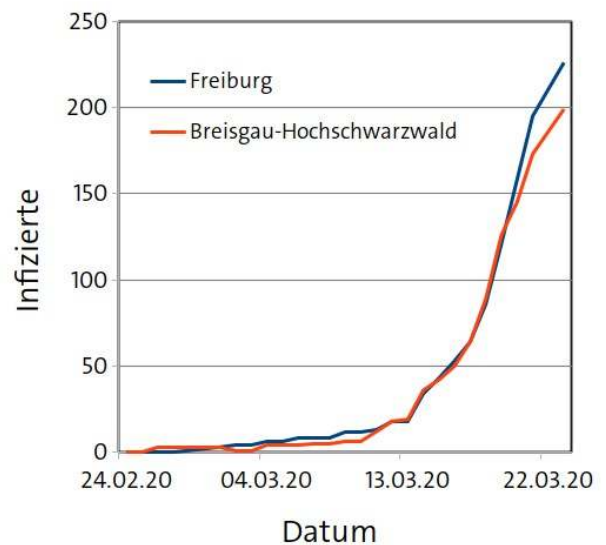
**HÄNDE
WASCHEN**
IST DAS NEUE
WELLNESS
GRÜNDLICH. MIT SEIFE.

WWW.SPD-BREISGAU-HOCHSCHWARZWALD.DE **BREISGAU-HOCHSCHWARZWALD SPD**

**NACHBARN
HELFEN**
IST DAS NEUE
**SELBST-
VERWIRKLICHUNG**
KAUFT Z.B. FÜR ANDERE MIT EIN.

WWW.SPD-BREISGAU-HOCHSCHWARZWALD.DE **BREISGAU-HOCHSCHWARZWALD SPD**

So sieht es derzeit im Kreis und der Stadt aus (Stand 23. März, 7:00):



Helpen statt Hamstern

Unsere Kreisvorsitzende Birte Könnecke will weder hamstern, noch meckern, sondern Leute zusammenbringen. Und zwar solche, die in diesen Zeiten Hilfe brauchen und solche, die helfen wollen. Das klassische Beispiel ist da wohl die alte Frau mit Vorerkrankung, die jetzt besser nicht selbst zum Einkaufen gehen sollte.



Deshalb hat sie kurzer Hand die Facebook-Gruppe [„Hilfe im Corona-Ernstfall“](#) (Link klicken oder QR-Code unten scannen) ins Leben gerufen.

Das Feedback war überwältigend: Nach 24 Stunden gab es bereits 1.000 Mitglieder, mittlerweile sind es mehr als 4.000. Es gibt Hilfsangebote für alle Postleitzahlbereiche in Deutschland, natürlich mit Schwerpunkt im Badischen, aber eben nicht nur.

Auch gab es bereits einige Hilfsgesuche und dabei geht es tatsächlich im Wesentlichen um Einkaufshilfe. Schön, dass die Angebote

keine Lippenbekenntnisse blieben, denn auf alle Hilfsgesuche gab es Antworten.

Birte Könnecke ist zufrieden: "Das ist genau das, worum es mir eigentlich geht, dass die Menschen sich gegenseitig helfen, Solidarität in der Krise zeigen, anstatt Klopapier, Mehl oder Nudeln zu hamstern."

Oswald Prucker



Shutdown – Chancen eines Resets

Ein Reset erfasst unsere Gesellschaft, die ganze Welt, wie es selbst kitschige USA-Apokalypsenfilme kaum drastischer darstellen konnten. Eben noch weltweit hitzig unterwegs für Gewinnmaximierung, Profitgier und strategischen Wirtschaftskriegen, verfällt die Welt in die Corona-Starre.

Plötzlich zählen ganz andere Werte - Gesundheit, Überleben, soziales Miteinander, Nachbarschaft, Solidarität und Hilfe sind die neuen Buzzwords. Plötzlich wird klar, wie angreifbar der Mensch ist, wie unwichtig dagegen der tägliche Konsumwahn und das ständige Optimieren an Prozessen, Systemen und Aktienkursen ist.

Es ist fast wohltuend zu sehen, wie der Shutdown auf viele Menschen wirkt - ruhiger, freundlicher, achtsamer, hilfsbereiter erlebe ich meine Mitmenschen.

Weniger gehetzt, weniger aggressiv, weniger egoistisch (zumindest, solange genug Toilettenpapier im heimischen Schrank ist ...)

Man sorgt sich um und für einander, man setzt die Prioritäten auf viel grundlegendere und fundamental wichtigere Dinge – auf die Gesundheit und auf die Familie.

Unser Wirtschaftssystem basiert auf dem Grundsatz, immer schneller, immer profitabler, immer billiger, immer effizienter funktionieren zu müssen – und das Ganze auf Billionen von Krediten basierend, auf Luftbuchungen und Phantasiegeld. Auf Anleihen, Sanktionen, Zöllen und viel anderer Marktmanipulation.

Die kommende Bereinigung des Marktes, die Corona Rezession, die weltweit einen elementaren Eingriff darstellt und noch darstellen wird, bietet aber auch eine einmalige Chance, das Wirtschaftssystem neu zu denken und neu zu definieren. Bisher haben solche Chancen sich oft nur nach Kriegen, eher Weltkriegen geboten – die berühmte Stunde null. Von der Stunde an, sind die Systeme und Wirtschaftswunder jeweils neu gestartet.

Unsere Gesellschaft könnte und sollte die Chance nutzen, jetzt unser Wirtschaftssystem zu hinterfragen und neu zu definieren. Warum kann das Gesundheitswesen bspw. nicht künftig als gemeinnützige GmbHs laufen, also nicht mehr nach Renditeerwartungen von wenigen Aktionären, sondern nach dem gesell-

schaftlichen Auftrag der Gesundheitsvorsorge und -erhaltung gesteuert werden. Ja, wirtschaftlichen Grundsätzen folgend, aber eben nicht soweit nach unten gespart, dass plötzlich keine Betten mehr da sind und das Pflegepersonal völlig erschöpft ist oder 170 wichtige Medikamente oder Schutzkleidung wochenlang nicht mehr verfügbar sind.



Alles, was sich im Bereich Daseinsfürsorge bewegt, sollte aus dem Hamsterrad der Profitmaximierung rausgenommen werden. Strom, Wasser, Medien, ÖPNV.

Daneben muss es weh tun, übermäßig Gewinn zu machen. Eine schwierige Diskussion – definitiv, aber sie kann doch mal geführt werden. Müssen 12% oder 8% oder 35% Rendite sein? Braucht es wirklich so viel Gewinn, um immer und immer wieder vielbesagt innovativ zu sein – und am Ende doch nur chinesische e-Autos und Smartphones nachzuäffen oder von diesen

überholt zu werden? Übermäßiger Gewinn kann doch nur entstehen durch übermäßige Ressourcenausbeutung – Ausbeutung von Mensch oder unserer Umwelt.

Ausbeutung war früher das, was bereits Marx und Engels beschrieben und kritisiert haben für die Fabrikarbeiter während der industriellen Revolution. Heute sind die vielen Ameisen in Büros und in den hocheffizient getrimmten Fabriken aber eigentlich am gleichen Punkt, wie zu Zeiten des Weberaufstandes 1844 – mit Millionen an Überstunden für den Profit einiger Großkapitalisten sorgend, die an Burnout und oder Depressionen erkranken, die frühzeitig aus dem Erwerbsleben austreten müssen und gar nicht merken, wie sehr sie am eigenen Interessen und Grundbedürfnissen vorbeileben.

Gelebter Alltag, aktuelle gesellschaftliche Norm und Erwartung oder der eigene Konsumdrang steuern die Ameisen und Hamster unserer Zeit - nicht die Reflektion auf die Wertigkeiten, die wir aktuell im Shutdown wieder vermehrt spüren.

Ist es nicht irre, wenn Menschen auf Balkonen stehen, den Wein in der Hand und gemeinsam Musik machen ... einfach so ..., weil sie ihrem sozialen Bedürfnis nachgehen und nicht den Konventionen von Nachtruhe, Hausordnung und Arbeitsnormen. Ist es nicht großartig, wie schnell Nachbarschaftsnetzwerke entstanden sind, fern von egoistischen Zielen. Ist es nicht schön, wie viel Dankbarkeit und Lob plötz-

lich die Kassiererin oder Krankenschwester bekommt.

Wir alle haben es in der Hand, unsere Gesellschaft jetzt miteinander neu zu gestalten, neu zu justieren – gemeinsam und jeder für sich selbst. Muss ich tatsächlich mehr Klopapier haben als der Nachbar, brauch ich wirklich die Corona Party oder muss ich ständig in allem „höher und weiter“ sein...

So, wie jeder nun auf Hygieneregeln Acht gibt, können wir auf unser Wirtschaftssystem und unsere gesellschaftliche Ausrichtung Acht geben – jetzt gemeinsam für mehr soziale Gesundheit, auch für die Zeit nach Corona! Lassen Sie es uns einfach tun!

Thomas Thürling

Es geht nicht um Diesel oder Tempolimit, es geht um Mobilität

Jede Diskussion zum Themenkreis Auto, Diesel, Tempolimit rutscht landestypisch schnell ins Emotionale ab. Jede kritische Äußerung dazu wird mit dem Vorwurf gekontert, dass man den armen Menschen ihren Diesel abnehmen will und dass für die Batterien der Elektroautos die Kinder im Kongo oder sonstwo (wo, das interessiert meist weniger) vergiftet werden und sowieso der Autofahrer nur noch geschöpft wird und alles soll verboten

werden und das Tempolimit wird unsere Kernindustrie kaputt machen und was nicht noch alles.

Das ganze Thema könnte mehr Sachlichkeit vertragen und vor allem zunächst mal eine vernünftige Einordnung: Nein, es geht nicht um Auto/Diesel/Tempolimit. Es geht um Mobilität. Mobilität ist eine Grundvoraussetzung für unser hochentwickeltes Gemeinwesen und ein zentraler Aspekt unserer Lebensweise. Wir müssen mobil sein und wir wollen es auch und wir sind es auf Biegen und Brechen.

Das bringt uns zu Problem 1: Es gibt einfach zu viele Autos und es wird zu viel gefahren. Dem begegnen wir mit immer mehr Fahrspuren und Straßen. Dort dreispuriger oder vierspuriger Ausbau und hier wird noch eine Bundesstraße durch die Landschaft gepflügt. Es reicht nicht. Wir können gar nicht so schnell bauen, wie wir mehr Autos haben. Oft Lastwägen, aber nicht nur.



Die Städte reagieren bereits und machen es immer teurer und schwieriger, dort reinzukommen. Straßen werden zurückgebaut, die Parkplatzgebühren

steigen stetig, mancherorts gibt es sogar eine City-Maut. Letzteres ist ein probates Mittel: Für viele wird es schlicht zu teuer, in die Stadt zu fahren. Über Geld klappt es immer, gerecht ist das aber sicher nicht, denn es grenzt die finanziell Schwachen aus.



Deshalb: Fördert endlich den ÖPNV und fördert ihn überall. Innerorts und auf dem Land. Letzteres ist genauso wichtig, denn von dort müssen die Leute zur Arbeit meist in die Zentren und wenn das nicht ordentlich mit Bus und Bahn geht, dann wird halt Auto gefahren. Das Geld für den Ausbau ist da, man muss halt mal den Autos die Subventionen ein Stück weit wegnehmen. Die kriegen derzeit je nach Rechnung bis zu hundert mal mehr, als der ÖPNV. Da gibt es also Luft nach oben.

Denkt aber auch weiter als ÖPNV. Denkt alle Formen der Mobilität. Die Leute radeln gern und wenn sie das stromunterstützt tun, dann steigt die Reichweite enorm an.

Also baut Radwege und Radfernwege und baut sie breit genug. Ein guter Plan, aber auch ein Problem, denn das verbaut zusätzliche Fläche, also überlegt euch hier und da, ob man dem Auto da was wegnehmen kann oder muss. Vielleicht funktioniert auch ein ehrliches Teilen.



Gehen wir weiter zu Problem 2: Der Individualverkehr erzeugt eine enorme Luftverschmutzung und belastet das Klima stark. Gegen die Luftverschmutzung innerorts helfen ÖPNV und Radwege und Radstraßen, das habe ich schon beschrieben. Schauen wir uns deshalb das Klima an, denn da gibt es Neuigkeiten. Neuere Rechnungen mit aktuellen Fahrzeugs- und Verkehrsdaten haben ergeben, dass allein Tempo 130 auf der Autobahn eine Einsparung von 1,9 Mio Tonnen CO₂ bringt. Das ist fast soviel, wie der gesamte innerdeutsche Flugverkehr erzeugt. Bäm, das sitzt. Mächtig viel Entlastung mit null Aufwand. Da muss man nicht überlegen, das muss man einfach machen. Nirgendwo geht es leichter.

Bleibt eine Frage übrig: Was ist mit den Antrieben? Verbrenner, Strome

Wasserstoffler? Für Problem eins – zu viele Autos – ist das völlig egal. Ob die einen nun die Straßen und Städte verstopfen oder die anderen, das ist kein Unterschied. Bei Problem 2 – Umwelt/Klima – wird es spannend. Die Tage der Verbrenner sind wohl gezählt. Der ökologische Rucksack der Strome wird kleiner, die Batterien werden sich dramatisch verbessern. Beim Wasserstoffauto liegt vermutlich trotzdem die Zukunft, aber da lege ich mich nicht fest, denn das wäre derzeit Kaffeesatzleserei. Nichtsdestotrotz, in allererster Linie geht es nicht um den Antrieb. Es müssen einfach weniger Autos werden und die müssen weniger oder kürzer fahren.

Das hilft dann übrigens auch denen, die schlicht nicht aufs Auto verzichten können. Die haben dann nämlich mehr Platz. Dann macht es auch wieder mehr Spaß, denn das darf es ja auch.

Oswald Prucker

Diesen Bericht gibt es auch als Videostatement auf unserem Youtube-Kanal. Einfach [hier klicken](#) oder QR-Code scannen.



Was tun Sie, Herr Verkehrsminister?

Wegen der fortdauernden Probleme mit der Breisgau-S-Bahn haben wir uns an Verkehrsminister Hermann gewandt und hoffen zunächst natürlich auf schlüssige Antworten und noch mehr aber auf eine funktionierende Bahnverbindung entlang dieser Achse. Der Brief im Wortlaut:

Sehr geehrter Herr Minister Hermann, die Breisgau-S-Bahn ist bekanntermaßen desaströs gestartet und auch jetzt, mehr als drei Monate später, kann von einer verlässlichen Verbindung nicht die Rede sein.

Was morgens noch einigermaßen klappt, wird bis zur nachmittäglichen Hauptverkehrszeit nicht selten eine zehn- oder fünfzehnminütige Verspätung. Die Pendler sind frustriert und wenn man sie darauf anspricht, wird die Diskussion schnell emotional. Manche Menschen, die eigentlich an der Strecke wohnen, fahren in Nachbarorte und nutzen dort den deutlich schlechteren Busverkehr, der aber wenigstens zuverlässig funktioniert. Andere sind auf das Auto umgestiegen.

Was also zwanzig Jahre lang sowohl auf der Strecke der Breisgau-S-Bahn wie auch auf der Höllentalstrecke hervorragend funktioniert hat, vergrämt jetzt die Menschen.

Wir fragen Sie deshalb:

1. Viele Pendler sagen uns, dass ein durchgängiger Betrieb der Bahn zwischen Kaiserstuhl und Hochschwarzwald auf einer weitestgehend einspurigen Strecke nicht zuverlässig machbar ist, weil sich leichte Verspätungen über den Tag aufschaukeln. Gibt es eine Möglichkeit, dieses Prinzip zumindest vorübergehend aufzugeben?

2. Am Knotenpunkt Gottenheim wurde zur "S12 Endingen" für einen Einzugsbereich von über 25.000 Menschen am Ost-Kaiserstuhl eine umsteigefreie Fahrt nach und von Freiburg vorgesehen; diese ist aktuell wegen Flügelungs- bzw. Koppelungsproblemen generell ausgesetzt. Wann wird diese nicht hinnehmbare Situation behoben sein?

3. Welche weiteren Maßnahmen zur Stabilisierung des Betriebes werden derzeit geprüft oder stehen vor der Umsetzung?

4. Nach Medienberichten kehren derzeit in nennenswertem Umfang Lokführer der DB Regio den Rücken. Vor kurzem, an einem Sonntag, fiel deshalb der Zugverkehr fast gantztägig aus. Wie sehen Sie diese Entwicklung und was kann von Seiten der Landesregierung dagegen getan werden?

5. Die Türausstattung der neuen Züge ist mangelhaft. Gibt es mittelfristig eine Chance auf Züge mit mehr Türen?

6. Der Signalton der Türen ist unerträglich und es gibt dazu Alternativen. Können diese nachgerüstet werden und gibt es dazu Planungen?

7. Der Ausbau des Bahnhofs Gottenheim stockt. Wann wird dieser Knotenpunkt fertig und damit endlich barrierefrei?

Da die Veranstaltung in Kirchzarten am 17.3.2020 wohl nicht stattfinden wird, bitten wir Sie um schriftliche Beantwortung der Fragen. Wir haben unser Schreiben an Sie mit einer Pressemitteilung verbunden.

Wir möchten Ihnen versichern, dass wir jede sinnvolle Maßnahme hin zu einer attraktiven und verlässlichen Breisgau-S-Bahn unterstützen werden.

*Mit freundlichen Grüßen
Martin Löffler
SPD Kreistagsfraktion Breisgau
Hochschwarzwald*

Unser neues Breisgau-Bähnle ...

Unser Kreisparteitag wollte sich mit dem Thema Mobilität beschäftigen. Am Ende wird traditionell gesungen. Wir wollen euch das eigens kreierte Lied nicht vorenthalten. Viel Spaß mit dem Ohrwurm

(Die Melodie dürfte sich recht schnell erschließen)

*Unser neues Breisgau-Bähnle,
hat gar viele Haltestelle,
Breisach, Freiburg, Villingen,
Gottenheim und Edingen.
Rulla, rulla, rullala...*

*Alles sollte schneller gehen,
keiner konnt Probleme sehen,
Umsteigen Vergangenheit,
schöne neue Bähnle-Zeit.*

*Nach den langen Planungsjahren,
vielen Baustellenumfahren,
kam der erste Tag heran,
alle warten auf die Bahn.*

*Und sie warten viele Stunden,
Kopfschütteln bei allen Kunden,
Flügeln, Koppeln, eine Spur,
konnten bringen Chaos nur.*

*Infos bleiben Mangelware,
wann wird's Bähnle wohl abfahren?
Deutsche Bahn sagt gönnerhaft:
"Pünktlichkeit ist abgeschafft"*

*Winfried Herrmann denkt sich leise,
wenn sie machen eine Reise,
was sollen all die Klagen,
nimmt man halt nen Dienstwagen.*

*Bähnle, Bähnle ist nicht da,
Bähnle, Bähnle ist nicht da,
was sollen all die Klagen,
nimmt man halt nen Dienstwagen.*

Birte Könnecke



Man kann sich natürlich auch selbst abschaffen

Im Struktur- und Finanzausschuss des Kreistages gab es vor kurzem eine heftige und hitzige Debatte über das Selbstverständnis des Kreistages und der Rätinnen und Räte und das Verhältnis zwischen Gremium und Verwaltung. Das Ergebnis ist für unsere Vorsitzende Birte Könnecke eher enttäuschend. Sie plädierte dafür, dass das Gremium mehr gestaltend arbeitet und so der Verwaltung auch Themen vorgibt.



Ihre Stichworte waren zum Beispiel demographischer Wandel, ärztliche Versorgung, neue Wege bei der Mobilität, Klimawandel und Tourismus und vieles mehr. Sie fordert mehr langfristige Strategien und weniger Kleinklein. Solche Ansätze wurden bereits von der SPD-Fraktion eingefordert und jetzt aktuell auch von den Freien Wähler. Die CDU konterte mit einem Antrag, der eigentlich nur eine rasche Haushaltskonsolidierung und eine

Beschränkung auf Kernaufgaben fordert. Gestalterisch sollen nur die Gemeinden arbeiten. Visionen oder zukunftsorientiertes Arbeiten sind nicht vorgesehen.

Die absolute Mehrheit des Ausschusses folgte leider dem CDU-Antrag und gab jedweden gestalterischen Willen auf. Nur Birte Könnecke stimmte dagegen und der Fraktionsvorsitzende der Freien Wähler enthielt sich.

Mehr dazu erfahrt ihr von Birte Könnecke selbst in einem kurzen Videostatement: Einfach [hier klicken](#) oder den QR-Code unten einscannen.

Oswald Prucker



Kreis-SPD unterstützt Arbeitnehmervertreter des UHZ Bad Krozingen

Seit einiger Zeit beschäftigen wir uns mit der geplanten Verpachtung des Geschäftsbetriebs des Universitätsherzzentrums in Bad Krozingen an die Uniklinik Freiburg. Diese Verpachtung kann eine schlagkräftige Arbeitnehmervertretung vor Ort verhindern. Dazu haben wir jetzt die folgende Pressemitteilung herausgegeben:

Die Pläne zur Verpachtung des Geschäftsbetriebs des Universitätsherzzentrums (UHZ) in Bad Krozingen an die Uniklinik Freiburg (UKF) erwachsen aus der Not.

Aufgrund von jährlichen Defiziten und der drohenden Umsatzsteuerpflicht, erscheint die Zusammenlegung zwangsläufig. Hierzu die SPD Kreisvorsitzende Birte Könnecke: „Dass Kliniken in Deutschland aufgrund von Fallpauschalen, die dann auch noch permanent gesenkt werden, zu dauernden Effizienzsteigerungen gezwungen werden, kann nicht im Sinne der Patienten und einer menschenwürdigen Versorgung Schwerstkranker sein. Allein schon das Ansinnen, Gesundheitsversorgung müsse kostendeckend sein, ist absurd. Was kommt als nächstes? Die Schließung von Feuerwehren, weil sie nicht genug Brände gelöscht haben? Eine Gesellschaft sollte wissen, dass Gesundheit und andere Daseinsvorsorge Geld kostet. Und dass dieses Geld gut investiert ist.“



Bild: Herz-Zentrum Bad Krozingen, CC BY-SA 3.0

Das UHZ ist einer der größten Arbeitgeber im Landkreis. Sein dauerhafter Erhalt ist für die Region von entscheidender Bedeutung. Da sich die politischen Grundstrukturen nicht schnell genug verändern lassen, wird bei einer faktischen Zusammenlegung darauf zu achten sein, dass der Standort in Bad Krozingen dauerhaft abgesichert

werden muss. Hierfür ist es zwingend, dass das UHZ mit eigenen Strukturen zumindest als eigene Dienststelle oder wenigstens Außenstelle der UKF weiterbesteht. Auch für die Personalvertretung ist dies erforderlich. Ein 27köpfiger Personalrat, der in Freiburg seinen Sitz hat, kann neben den über 11.000 Mitarbeitern der Uniklinik unmöglich auch noch den Mitarbeitern am Standort Bad Krozingen gerecht werden. Hier ist ein eigener Personalrat vor Ort erforderlich. Betriebliche Mitbestimmung der Mitarbeiter ist kein Luxus, sondern ein wichtiges Instrument, um ein Unternehmen auch in Zukunft attraktiv und gut aufgestellt zu halten. Gerade in Zeiten von Personalknappheit und Konkurrenz um die besten Köpfe, wäre ein Verzicht darauf fatal. Die SPD Breisgau-Hochschwarzwald unterstützt und begrüßt die Anstrengungen des derzeit noch bestehenden Betriebsrates am Standort Bad Krozingen in diesem Sinne ausdrücklich.

Pressemitteilung Kreisvorstand

Hass tötet

Hass macht nicht nur hässlich, wie der Bundesvorsitzende des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold und Bundestagsabgeordnete Johannes Kahrs so treffend formulierte, Hass tötet auch. Er tötet Menschen, wie unlängst in Kassel oder in Halle und jetzt in Hanau. Er tötet aber auch unsere Demokratie, unsere friedliche und

solidarische Gesellschaft und die Freude am ehrenamtlichen Engagement. Er tötet Benimm, Umgangsformen, Minderheitenschutz, Gleichberechtigung, Integration, Inklusion und vieles, vieles mehr. Wenn wir ihn lassen.



Dieser Hass kommt nicht von ungefähr, er ist nicht vom Himmel gefallen. Er wird seit mehreren Jahren ganz gezielt geschürt. Von Menschen, die sich einen Vorteil davon versprechen, die von Chaos und Bürgerkrieg träumen, die auf Gräbern tanzen wollen. Diese Menschen haben in der AfD ihre politische Heimat gefunden und fühlen sich dort bestärkt und im Recht. Und wenn diese Saat des Hasses dann aufgeht, wenn sich jemand dadurch anspornen lässt, das umzusetzen, was ihm immer und immer wieder als der richtige Weg aufgezeigt wird, wird in einem perfiden Spiel versucht, die Opfer- und Täterrollen zu vertauschen. Niemand, der in eine Shisha-Bar geht, der eine andere Religion, ein anderes Aussehen, eine andere sexuelle Orientierung, einen anderen Körperbau hat, ist Schuld, wenn er angegriffen wird. Diejenigen, die den Hass auf Gruppen von Menschen schüren, die nicht ihrem Idealbild entsprechen, trifft diese Schuld. Ganz alleine.

Ja, wir sind mehr, wir halten dagegen, wir stehen gemeinsam. Das ist wichtig und richtig. Jeder einzelne kann und muss in seinem persönlichen Umfeld dazu beitragen, dass wir den Hass nicht gewinnen lassen. Aber es hilft den Opfern nicht. Und es ist den Tätern egal.



Kein Platz für Rassismus, noch nicht mal am Fahrradständer. Gut so! (gesehen in Wasenweiler)

Wir haben ein Gewaltmonopol des Staates. Das ist nicht nur ein Recht des Staates, es ist auch eine Pflicht. Es ist die Pflicht, seine Bürger zu schützen. Alle. Wir haben so viel Angst davor, der Staat könnte seine Kompetenzen überschreiten, es könnten Freiheiten willkürlich eingeschränkt werden, dass permanent die falschen geschützt werden. Hass ist keine Meinung und verdient nicht, unter die Meinungsfreiheit zu fallen. Das gezielte

Verbreiten von Lügen und Falschmeldungen, mit dem Ziel Menschen zu schaden, gehört bestraft. Jeder Kommunalpolitiker oder Bürgermeister, der zurücktritt, weil er die Angriffe auf seine Person oder seine Familie nicht mehr erträgt, ist einer zu viel. Jeder Mensch, der sich aufgrund oben erwähnter Gruppenzugehörigkeit in Deutschland nicht mehr sicher fühlt, ist einer zu viel.



Rechtsextreme Straftaten gehören angezeigt und konsequent verfolgt. Das Internet ist kein rechtsfreier Raum. Rassistisches Gedankengut hat in Polizei, Bundeswehr, Justiz, an Schulen oder anderen Behörden keinen Platz. Die AfD gehört vom Verfassungsschutz geprüft und anschließend verboten. Herr Höcke gehört aus dem Staatsdienst entlassen. Wenn dies beamtenrechtlich nicht möglich ist, muss das Beamtenrecht überdacht werden. Jemand, der so offen unserer Gesellschaft schadet, kann kein Diener dieses Staates sein. Es ist allerhöchste Zeit, dass der Staat anfängt, sich und damit uns alle zu schützen.

Birte Könnecke

So geht Ortsverein!

Unsere Ortsvereinsvorsitzenden haben uns verraten, was in ihrem Ortsverein gut funktioniert. Vielleicht ist da ja auch eine Idee für einen anderen Ortsverein dabei? Deshalb veröffentlichen wir hier nach und nach die Rückmeldungen. Heute ist **Merdingen** dran:

Kindersachenmarkt

Es gibt seit rund 26 Jahren immer zwei Märkte pro Jahr (Frühjahr, Herbst). Rund 60 Stände bei einer Standgebühr von 6 Euro und einem Kuchen, die dann verkauft werden. Dazu: Heiße Wurst, Waffeln, Kaltgetränke, Kaffee.



Mit diesem Bild werben im Netz, auf Schildern an den Ortseingängen und im Merdinger Blättle.

Die Erlöse kommen nicht in die Parteikasse, sondern werden gespendet. Ein Helferessen findet meist am selben Abend statt.

Der Markt hat eine sehr gute Außenwirkung, er ist unsere „Vereinsaktivität“ im Dorf. Er fördert Zusammen-

halt in der Truppe, auch wenn er sehr material- und helferintensiv ist.

Monatliche Arbeitstreffen

Immer am Donnerstag vor der nächsten Gemeinderatssitzung (Dienstags) zur Vorbereitung der Sitzung trifft sich unser kommunalpolitisches Kernteam. Eine öffentliche Einladung kommt ins Mitteilungsblatt (wenn es nicht vergessen wird). Meist kommt niemand von außerhalb zum Team dazu, da wir uns mangels geeigneter Wirtschaft privat treffen. Trotzdem ist es im Dorf bekannt, dass wir uns auf diese Weise vorbereiten und politisch arbeiten.

Weil das ganze Team mitarbeitet (RätInnen, Mitglieder, Nichtmitglieder), verhindern wir so auch, dass ein Graben zwischen Fraktion und Partei oder Mitmacher entsteht.

Ansprechpartnerin: **Oswald Prucker**,
prucker@spd-merdingen.de

Mitgliederstatistik

Im Februar ist unser Mitgliederstand leider von 856 auf 855 gefallen. Wir freuen uns über zwei Neumitglieder, bedauern einen Austritt und trauern um zwei verstorbene Mitglieder.

Zirka zwei Drittel unserer Mitglieder sind Männer, ein Drittel Frauen.

Termine, Termine

Corona-Pause ... **WIR BLEIBEN DAHEIM!**

IMPRESSUM

Herausgeberin & V.i.S.d.P. ist die Kreisvorsitzende der SPD Breisgau-Hochschwarzwald:

Dr. Birte Könnecke, SPD Regionalzentrum,
Merzhauser Straße 4, 79100 Freiburg

Redaktion: Oswald Prucker, Tanja Kühnel
und Birte Könnecke

redaktion@spd-breisgau-hochschwarzwald.de



SPD:
Sell Propeller Drillt :-)